

Insolvenz: FCK prüft Angebote von Investoren

Entscheidung soll heute fallen

Kaiserslautern. Der 1. FC Kaiserslautern steht im Insolvenzverfahren vor einer weitreichenden Entscheidung. Übereinstimmend den Medienberichten zufolge will der Gläubigerausschuss heute darüber entscheiden, welches Investorenangebot der Traditionsclub annimmt. Der Fußball-Drittligist hat sich dazu bisher nicht geäußert.

Der viermalige deutsche Meister befindet sich im Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung und es liegen ihm zwei Angebote von Investoren vor. Eines einer sogenannten Dubai-Gruppe, ein anderes haben regionale Investoren abgegeben. Über beide Angebote ist im Detail wenig bekannt. Hinter der Offerente aus Dubai soll der 71-jährige deutsche Geschäftsmann Horst Peter Petersen stehen.

Zu der regionalen Investorengruppe um Sprecher Giuseppe Nardi zählen auch Peter Theiss, Klaus Dienes, Dieter Buchholz und Axel Kemmler. „Die beiden Angebote werden intensiv geprüft. Individuell und natürlich auch die Frage, ob wir diese beiden Angebote zusammenbringen können“, sagte Markus Merk, Beiratsvorsitzender der Management GmbH und frühere WM-Schiedsrichter im SWR-Radio. Petersen und seine Partner wollen offenbar mit einer Eigenkapitaleinlage von rund 20 Millionen Euro einsteigen. Bei Nardi und Co. wird von acht Millionen Euro berichtet.

Piranhas verlängern mit Gerstung

Rostock. Der Rostocker Eishockeyclub hat auch den Vertrag mit Verteidiger Jonas Gerstung verlängert. Der gebürtige Berliner geht damit in seine zweite Saison bei den Piranhas. REC-Vizepräsident



Christian Trems sagt über den 27-Jährigen: „Jonas war in der vergangenen Saison mit 34 Punkten der beste Verteidiger im Team und hat zudem die Rolle des Kapitäns übernommen, nachdem Marvin Krüger und Viktor Beck, die vorherigen Kapitäne, ihre Saison frühzeitig beenden mussten. Für uns ist Jonas eine ganz wichtige Säule im Team. Wir sind außerordentlich glücklich, dass wir ihn weiter als Teil des Teams der Piranhas beibehalten dürfen.“

In der vergangenen Woche hatten die Rostocker, die in der Eishockey-Oberliga starten, schon die Verträge mit den Spielern Thomas Voronov und Fabio Frick verlängert.

„Man möchte uns hier nicht“

Der FC Al Karama, dessen Team überwiegend aus Geflüchteten besteht, wird in der nächsten Saison nicht mehr antreten. Die Spiele der Mannschaft wurden zuletzt überschattet von Fremdenhass und Rassismus.

Von Alexander Kruggel

Greifswald. Abdullah Ismael* wartet hinter dem Tor auf seinen Einsatz. Mit der linken Hand greift er in das Netz, mit der rechten gestikuliert er, zeigt Kommandos und Laufwege an. Fußball ist Abdullahs Leidenschaft, auch wenn es an diesem Tag nur um den Spaß am Sport geht. Ein kleines Freundschaftsturnier in der Nähe von Greifswald mit neun Mannschaften auf kleinem Feld. Am Ende wird er stolz für ein Foto posieren, in seinen Händen die Urkunde und der Pokal für den zweiten Platz.

Siege wie diesen wird Abdullah in nächster Zeit weniger erleben. Sein Verein, der FC Al Karama, hat die Mannschaft vom Spielbetrieb der Kreisliga abgemeldet. „Wegen Corona“, sagt Abdullah erzt. Dann et was zögerlicher: „Eigentlich wegen Rassismus.“

Al Karama, dessen Team überwiegend aus Geflüchteten des syrischen Bürgerkrieges besteht, trat im letzten Jahr zum ersten Mal in der Kreisliga Vorpommern-Greifswald an. Bevor sich der Verein gründete, waren die Spieler als dritte Mannschaft des Greifswalder FC gestartet. Schon zu diesem Zeitpunkt hatte es stellenweise Probleme mit Ausgrenzung und Fremdenhass gegeben. Meist in Form von verbalen Attacken aus der Richtung der gegnerischen „Fans“.

Probleme, die sich mit dem neuen Namen noch verstärkten. „Jedes Spiel muss von der Polizei beobachtet werden“, erzählt Abdullah, der vor fünf Jahren nach Deutschland kam. Zuerst machte ihm der Fußball hier Spaß, lenkte ihn ab. Als er noch in einer Mannschaft zusammen mit Deutschen spielte, hätte er dort Unterstützung bekommen, erzählt



Abdullah Ismael (Name geändert) will einfach nur Fußball spielen. Bisher ging das nicht ohne den Schutz der Polizei.

FOTO: ALEXANDER KRUGGEL

er. „Jetzt ist man immer gegen uns. Wir werden immer gefragt: Warum habt ihr eine eigene Mannschaft? Ich habe das Gefühl, man möchte uns hier nicht.“

Ihren traurigen Höhepunkt fand die Entwicklung nach einem Auswärtsspiel beim VSV Lüssen. Said Al-Jasim* stand bei der Partie nicht auf dem Spielfeld, konnte das Geschehen aber von der Seitenlinie aus verfolgen. „Es war beklemmend“, erinnert er sich. Augenzeugen berichten davon, dass sich unter den Lüssen-Fans einige Personen mit Kurzhaarsschnitt und in schwarze Hoodies und Bomberjacken gekleidet bewegten. In einem Video-Mitschnitt, der später im Internet veröffentlicht wurde, skandiert eine Gruppe: „Wir sind gar nicht rechtsradikal“. In ihrer Mitte ein Mann mit Schweinskopfmütze. Ein gruseliges Schauspiel.

Abgesichert wurde das Spiel durch 13 Polizeibeamte und 25 Ordner des VSV Lüssen. Trotzdem konnte eine Eskalation nach dem Abpfiff der Partie nicht gänzlich verhindert werden. „Nach Spielende kam es durch Fans zu Pöbelereien gegenüber den abreisenden Spielern des FC Al

Karama. Hierbei konnte die Polizei ein direktes Aufeinandertreffen zwischen den pöbelnden Fans und den Gästen verhindern“, erklärte ein Sprecher der zuständigen Polizeiinspektion.

Dennoch seien gefüllte Bierbecher in Richtung der Gäste und der Polizisten geworfen worden. „Des Weiteren zeigten zwei Männer nach dem Spiel den Hitlergruß in Richtung der abreisenden Spieler und Fans des FC Al Karama Greifswald. Einer der beiden verwendete zudem die Parole, Sieg Heil.“

Nicht nur am Spielfeldrand, sondern auch im Internet sehen sich die Spieler von Al Karama rechter Hetze ausgesetzt. Die Facebook-Seite „Fußball im Kreis bleibt weiss“ beispielsweise verfolgt ihren Inhalt nach einzig und allein dem Zweck, gegen Al Karama mobil zu machen. Unter anderem solle sich gegen die Teilnahme von Al Karama am Spielbetrieb zur Wehr gesetzt werden.

Die Seite, deren Profilbild einen preußischen Reichsadler inmitten eines Ährenkranzes zeigt, ist selten aktiv. Die Partie beim VSV Lüssen ist eine von nur zwei Spielen, zu deren Besuch mittels einer Facebook-Veranstaltung explizit aufgerufen wurde. Mehrere Hundert Zuschauer folgten. Eine außerordentlich hohe Zahl in der Kreisliga.

Die Facebookseite sei dem Innenministerium in Schwerin bekannt, erklärt eine Sprecherin auf Anfrage. Ein Anzeichen für „auf Dauer angelegte“ rechte Strukturen im Amateurfußball in Vorpommern sei in ihr allerdings nicht zu sehen.

Dennoch reagierte man in Schwerin auf die Vorfälle. So hätte im Februar dieses Jahres auf Initiative der „AG Sport und Gewaltprävention“ des Landesrates für Kriminalitätsvermeidung (Lfk) eine Expertenrunde getagt. Dort wurde beschlossen, dass eine „bewährte Brochüre“ des Lfk mit dem Titel

„Gegen Gewalt und Rassismus im Fußball“ aktualisiert werden solle. Der Verfassungsschutz sei ebenfalls an der AG Sport und Gewaltprävention beteiligt.

Von anderen Stellen erfuhr Al Karama von Anfang an Unterstützung. Darunter der Landessportbund, der Landkreis Vorpommern-Greifswald und der Landes- sowie der Kreisfußballverband. Ohne diese Hilfe hätte die Mannschaft auch nie antreten können, sagt Vereinspräsident Ibrahim Al-Najjar, der gleichzeitig auch der Integrationsbeauftragte des Landkreises ist.

Trotzdem die Situation für die Spieler unerträglich. „Man kann die ganze Zeit ertragen und noch mehr ertragen, aber irgendwann ist der Punkt erreicht, wo es zu viel wird“, erzählt Abdullah. Weitere Spieler des Vereins verpflichten ihm bei. Viele von ihnen werden in der kommenden Saison bei anderen Vereinen aus der Region um Greifswald spielen. Als FC Al Karama werden sie in nächster Zeit nur Freundschaftsspiele und Freizeitturniere bestreiten.

In der Kreisliga werde die Mannschaft erst wieder antreten, wenn mehr deutsche Spieler den Kader verstärken würden. Die Gabe es zwar jetzt schon, „aber sie sehen eben nicht aus wie Deutsche und werden auch angefeindet“, berichtet Al-Najjar. Das Ziel: Über die Hälfte der Mannschaft soll aus Deutschen bestehen. „Natürlich finden wir das doof, aber was sollen wir machen?“, sagt Abdullah.

„Al Karama“ bedeute übersetzt soviel wie „Würde“. Eben jene Menschenwürde, die nach dem Grundgesetz unantastbar ist. Dazu gehört für ihn auch, dass er in Deutschland Fußball spielen kann, ohne von der Polizei geschützt werden zu müssen. „Ich hoffe, dass wir irgendwann akzeptiert werden, so wie wir sind“, wünscht sich Abdullah.

*Namen von der Redaktion geändert

DFB: Weniger Vorfälle von Gewalt und Diskriminierung

Frankfurt/Main. Abgesehen von gravierenden Einzelfällen gab es in der Saison 2019/20 bei Spielen in deutschen Fußball-Wettbewerben weniger Vorfälle von Gewalt und Diskriminierung. Wie der Deutsche Fußball-Bund (DFB) mitteilt, meldeten die Schiedsrichter im zweiten Jahr hintereinander weniger Störungen auf den Plätzen. In der Spielzeit 2019/20 habe es nur noch bei 0,45 Prozent aller erstarrten Spiele Gewalt- oder Diskriminierungsvorfälle gegeben. In der Saison 2017/2018 seien es 0,49 Prozent und 0,48 Prozent während der Saison darauf gewesen.

An manchen Wochenenden werden zu normalen Zeiten in

Deutschland rund 80 000 Fußballspiele ausgetragen. Nur 0,03 Prozent der Spiele mussten laut DFB-Lagebericht des Amateurfußballs in der zurückliegenden Saison abgebrochen werden (0,05 Prozent).

„Wir dürfen beim Werben für Fair Play und Respekt niemals nachlassen“, sagte DFB-Vizepräsident Rainer Koch. „Und selbstverständlich münden die Sportgerichte hart sanktionieren. Weder körperliche Gewalt noch verbale Attacken haben auf dem Fußballplatz etwas verloren.“ Jeder einzelne Vorfall sei einer zu viel – und jeder Vorfall müsse aufgearbeitet werden. „Wir wissen aber auch, dass der Amateurfußball unter dem Strich geregelt abläuft.“



Zu Freundschaftsspielen, etwa gegen den befreundeten HFC Greifswald, will Al Karama weiterhin antreten. FOTO: RK

Neustart: Rostocker Trio in Nationalmannschaft berufen

Die RGC-Spielerinnen Charlotte Kaercher, Lisa Triebel und Pia Knaute gehören zur neu formierten Goalball-Auswahl

Von Stefan Ehlers

Rostock. Drei Frauen, ein Ziel: erfolgreich Goalball spielen. Mit Charlotte Kaercher, Lisa Triebel und Pia Knaute gehören drei Spielerinnen des RGC Hansa zum Kader der neu formierten Nationalmannschaft.

Die Ostsee-Zeitung stellt das Rostocker Trio vor:

Die Rückkehrerin

Charlotte Kaercher spielte bereits bis 2013 für Schwarz-Rot-Gold. Nach gut siebenjähriger Pause ist die junge Mutter zurück. „Das ist

ein spannender Neustart – nicht nur für mich, sondern für die gesamte Mannschaft“, meint die Lebensgefährtin von Europameister Reno Tiede, die Psychologie studiert hat.

Das langfristige Ziel sei, dass das Frauen-Team eine feste Größe im internationalen Maßstab wird.

Die Grundlage dafür soll bei den Europameisterschaften im kommenden Jahr geschaffen werden. „Die letzten drei steigen ab. Wir wollen Platz fünf oder besser belegen, um bei der WM oder beim Qualifikationsturnier für die Paralympics in Paris dabei zu sein“, sagt Charlotte Kaercher.

Die Debütantin

Lisa Triebel besuchte die 7. Klasse, als sie auf der Suche nach einem Hobby auf Goalball stieß. Ob gelungene Würfe oder reaktions-schnelle Abwehraktionen – die 20-Jährige fand den Sport auf Anhieb „total toll“. Die gebürtige Pritzwalkerin spielte für Königs Wusterhausen, wurde Jugend-Nationalspielerin (Platz vier bei der U-19-WM in Budapest) und stieß im Oktober 2019

zum RGC. Obwohl ihre „Wurf-schleudertechnik nicht so toll ist“, wie sie meint, erhielt sie von der neuen Bundestrainerin Jessica Bahr (Ivesheim) eine Einladung zum Auswahllehrgang. Nach einem frei-

willigen sozialen Jahr beginnt Lisa Triebel im August eine Ausbildung an der ecola-Schule.

Die EM-Dritte

Pia Knaute (24) gehört neben Annkathrin Denker zu jenen Spielerinnen, die bei der EM vergangenes Jahr in Rostock sensationell Bronze gewannen. Der Erfolg

macht Lust auf mehr. „Wir haben viele neue Leute, aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wir müssen viel arbeiten“, meint die gebürtige Magdeburgerin, die nach fünf Jahren in Chemnitz einen Neustart in Rostock wagt.

Beruflich hat die Physiotherapeutin in der Hansestadt schnell Fuß gefasst, jetzt sieht sie das Ende der Corona-Pause herbei. Bei Turnieren in den Niederlanden und in Polen geht sie im August erstmals für ihren neuen Verein auf Torejagd, im September in Barcelona läuft erstmals die neue Frauen-Nationalmannschaft auf.



Nationalspielerinnen in den Reihen des RGC Hansa: Charlotte Kaercher, Lisa Triebel und Pia Knaute. STEFAN EHLERS